

## Wem gehörten einst diese Schränke? Bautzener Restaurator auf Spurensuche

Im Bautzener Museum untersucht ein Restaurator historische Möbel aus der Region. Was er schon herausgefunden hat und was das Ganze bringen soll.



Restaurator Gerald Grajcarek untersucht die historischen Schränke im Besitz des Bautzener Museums. Zwei davon sind in der sogenannten Ebersbacher Wohnstube ausgestellt. © SZ/Uwe Soeder

Von Antonio Ziesche

4 Min. Lesedauer

**Bautzen.** In der Ebersbacher Wohnstube im Bautzener Museum stehen zwei uralte Schränke. Sie könnten über 300 Jahre alt sein, so ganz genau weiß man das nicht, sagt Restaurator Gerald Grajcarek. Der gebürtige Bautzener beschäftigt sich mit den historischen Möbeln und erforscht deren Herkunft.

Die Schränke tragen besondere Farben, haben einen metallischen Glanz und sind mit Gold und Zinn verziert. „Das sollte hochwertige Gold- und Silberbeschläge imitieren“, sagt Grajcarek. Sie werden als „Ebersbacher Möbel“ bezeichnet, doch kommen sie wirklich aus Ebersbach? Gab es dort im 18. Jahrhundert so talentierte Tischler? Das möchte der Experte für das Bautzener Museum herausfinden. „Es ist handwerklich sehr hochwertige Arbeit, da war kein Hinz und Kunz am Werk“, sagt er.

### Auf der Suche nach Handwerkern und Besitzern

In einem sechsmonatigen Forschungsprojekt, das von der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen gefördert wird, schaut sich Gerald Grajcarek alle historischen Schränke im Museumsbesitz an – mehr als 80 Stück. Seit Oktober ist der gelernte Möbeltischler und studierte Restaurator dafür zweimal die Woche im Bautzener Museum. Die meiste Zeit verbringt er im Depot, dort lagern die meisten Schränke. Das Museum stellt aktuell nur zwei Exemplare aus.

Grajcarek kümmert sich erstmal nur um einen bestimmten Typen: eben jene „Ebersbacher Möbel“. In der Kunstgeschichte werden Möbel gerne nach Werkstätten kategorisiert, aus denen sie stammen können, sagt der Fachmann. Er suche vor allem nach Inschriften im Holz, mit denen sich die Handwerker verewigt haben könnten. Bis jetzt habe er aber noch nichts gefunden.

Grajcarek sucht auch nach den ersten Besitzern der Möbel. Für wen wurden sie angefertigt? Das Museum erhielt die historischen Schränke von einem Leinwandhändler – „der frühindustrielle Geldadel“, sagt Grajcarek. Angesichts des Alters der Möbel müsse es aber noch frühere Besitzer gegeben haben, vermutet der Experte.

Die Schränke seien absolutes Statussymbol gewesen. „Sie sind restauriert und gut erhalten, das zeugt davon, dass sie über 200 Jahre lang gehütet worden sind.“ Der Leinwandhändler lebte an der Neusalzaer Straße in Ebersbach. Grajcarek möchte nun die heutigen Bewohner des Hauses kontaktieren und hofft auf entscheidende Hinweise.

## **Einen Namen zu finden, wäre schon ein großer Erfolg**

Gemeinsam mit einem Kollegen von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden hat Grajcarek einige Schränke mit einer Röntgen-Pistole untersucht. Damit lassen sich die verschiedenen Pigmente der Farben bestimmen. Was Grajcarek schon vermutete, hat die Untersuchung bestätigt: „Wir haben alle Standard-Pigmente des 18. Jahrhunderts gefunden“, sagt er. Das sei ein Zeugnis der hohen Qualität und hochwertigen Verarbeitung. Die Möbel stammen aus keiner kleinen Werkstatt, vermutet der Restaurator. „Das war ein Experte, mit ganz viel Know-how.“

Seine Arbeit sei ein „Pilotprojekt“, sagt Grajcarek. Stück für Stück erforscht er jeden Schrank im Bestand des Bautzener Museums. Nach Kriterien, die er in einer Exceltabelle festgehalten hat, typisiert er die historischen Möbel. Wenn er fertig ist, möchte er die Daten auswerten und Rückschlüsse darauf ziehen, was die „Ebersbacher Möbel“ ausmacht. So etwas habe in der Oberlausitz bisher noch niemand gemacht, sagt Grajcarek. „Der Ansatz, dass man das systematisch für eine Region macht, ist einmalig.“ Wenn er dann noch auf Namen von Handwerkern oder Erstbesitzern stoßen würde, wäre das ein großer Erfolg. „Auch wenn’s nur ein Name ist, das ist schon viel für die Möbelgeschichte.“

## **Konzept könnte auch für andere Museen interessant sein**

Er könne sich auch gut vorstellen, das Projekt auf andere Museen in der Region auszuweiten. „Es gibt in allen Oberlausitzer Museen ähnliche Möbelstücke, die aus der gleichen Werkstatt kommen könnten“, sagt er. Für die Geschichte des Tischlerhandwerks in der Region gebe es großes Interesse. Eine Ausstellung dazu wäre sicherlich gut besucht, vermutet der Restaurator. „Im Mittelalter gab es noch viele regionale Techniken und Traditionen im Handwerk, die im Zuge der Globalisierung verloren gegangen sind.“

Kontakt zum Bautzener Museum hat Grajcarek schon lange. Während seines Restaurator-Studiums erforschte er den Altar im Mittelaltersaal. Neben historischen Möbeln beschäftigt er sich auch viel mit Sakralkunst und Altären. [2021 erhielt er dafür ein Stipendium der Dr.-Gregorius-Mättig-Stiftung](#). So erforschte er die Geschichte von spätmittelalterlichen Altarretabeln, das sind die Aufsätze der Altäre, in der Oberlausitz. In einer Studie verglich er die Entwicklung des Tischlerhandwerks in der Oberlausitz, in Schlesien und Franken.

Bis März hat Grajcarek noch Zeit, die historischen Schränke im Bautzener Museum zu untersuchen. „Ich will die Ziele nicht zu hochsetzen und einfach nur mehr über die Ebersbacher Möbel herausfinden“, sagt er.